

**DIE JÜDISCHE BEWEGUNG:
GESAMMELTE
AUFSÄTZE UND
ANSPRACHEN 1900-1915**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649139200

Die jüdische Bewegung: gesammelte Aufsätze und Ansprachen 1900-1915 by Martin Buber

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

MARTIN BUBER

**DIE JÜDISCHE BEWEGUNG:
GESAMMELTE
AUFsätze UND
ANSPRACHEN 1900-1915**

MARTIN BUBER
DIE JÜDISCHE
BEWEGUNG

GESAMMELTE AUFSÄTZE
UND ANSPRACHEN
1900–1915

1916

JÜDISCHER VERLAG · BERLIN

Copyright by the Jüdischer Verlag 1916.
Druck der Spamerschen Buchdruckerei, Leipzig

DS
141
B84
1916

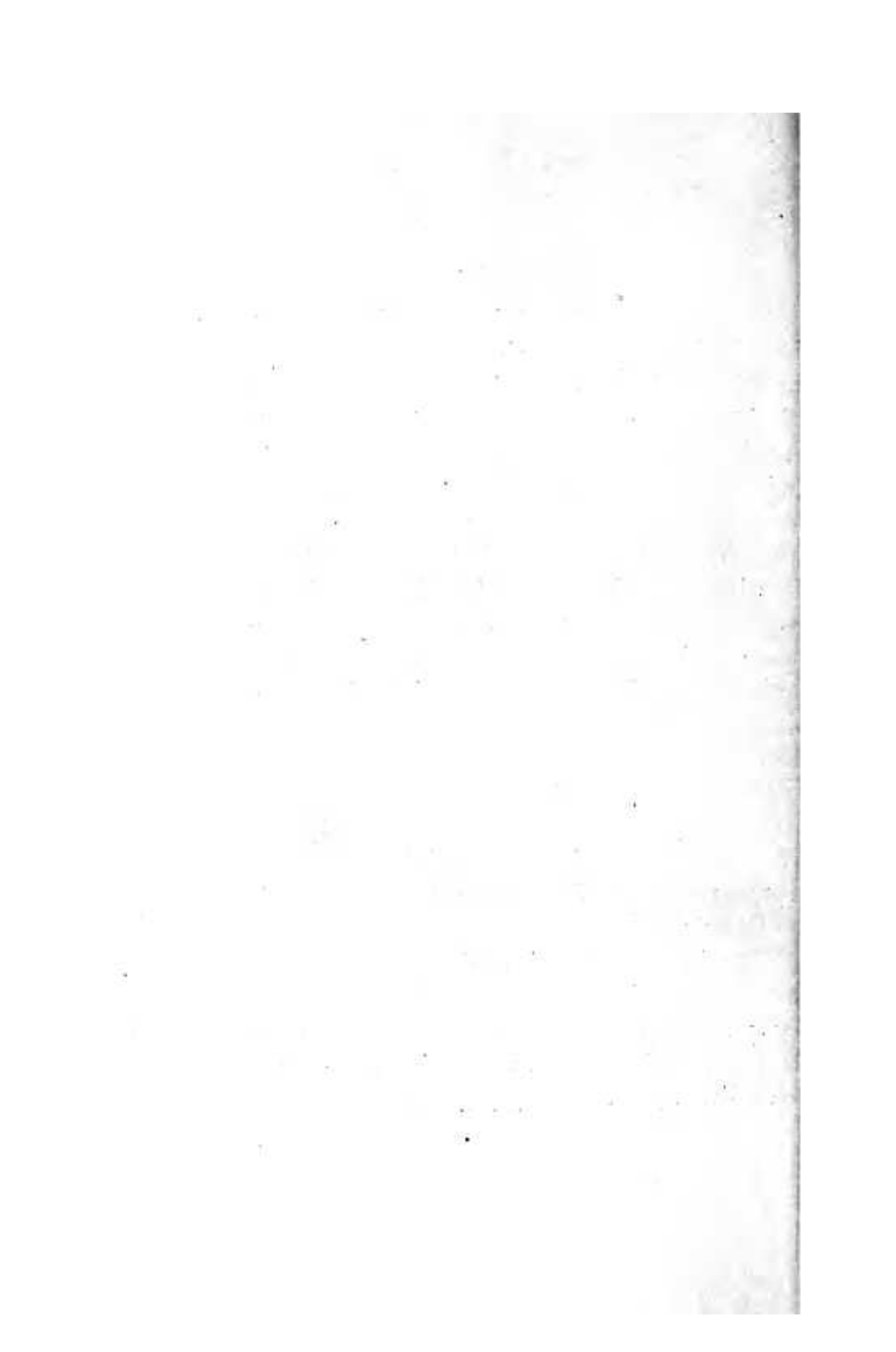


Umschlag und Einband nach Zeichnung von E. R. Weiß.
Fünzig numerierte Exemplare sind auf echtem Bütten ab-
gezogen. Preis in Ganzpergament mit Goldschnitt M. 12.—

Vorwort.

Einer Anregung des Jüdischen Verlags folgend, habe ich in diesem Band eine Reihe von Aufsätzen und Ansprachen über unmittelbar oder mittelbar die jüdische Bewegung betreffende Gegenstände aus den Jahren 1900—1915 zusammengestellt, in (mit einer Ausnahme) chronologischer Reihenfolge. Von den älteren (1900—1904) habe ich die ausgewählt, die entweder durch ihren unveralteten Gehalt oder doch als Zeugnisse eines für die Bewegung selbst repräsentativen Werdegangs auch heute noch von Bedeutung sind. Die neueren (1909—1915) sind weniger zahlreich; sie mögen als Ergänzung zu meinen Büchern „Drei Reden über das Judentum“ (1911) und „Vom Geist des Judentums“ (1916), die meine Grundanschauungen über die jüdische Sache enthalten, aufgefaßt werden. In die Zeit zwischen beiden Gruppen (1905—1908) fällt der Hauptteil meiner Arbeit am Chassidismus.

Ich habe im allgemeinen den Text der Erstdrucke, über die das Inhaltsverzeichnis ausweist, unverändert gelassen, nur stellenweise, wo es mir des Verständnisses wegen nötig schien, einer späteren Fassung den Vorzug gegeben.



Jüdische Renaissance

(1900)

Wir leben in einer Zeit, die eine Epoche der Kulturkeime¹⁾ einzuleiten scheint. Wir sehen

¹⁾ „Die Frage, ob diese oder jene Zeit Kultur habe, darf niemals bedingungslos verneint werden. Doch gibt es Zeiten der Kulturreife und Zeiten der Kulturkeime. Die ersten tragen ein fest ausgebildetes Gepräge, das oft schon die starren Formen annimmt, welche den nahen Tod verkünden; das zur Lebenserhöhung Erzeugte dient nun der Aufhebung des Lebens. Die andern sind von überströmendem Feuer erfüllt, das in Kampf und Sehnsucht wogt und alle Formen sprengt; die Harmonisierung bereitet sich erst vor, noch glüht und webt die hohe Fruchtbarkeit der Gegensätze. Aber Ernteland und Ackerland begegnen sich in der Zeit; und überall sehen wir jene Epochen der Gärung und des Überganges, zu denen auch unsere gehört. 'Die alten Stämme des Waldes zerbrachen, aber immer wuchs ein neuer Wald wieder: zu jeder Zeit gab es eine verwesende und eine werdende Welt.'

In dem Wirrwarr unserer Tage kündigt sich eine Epoche der Kulturkeime immer stärker und farbenreicher an. Unter uns sind Menschen erstanden, die zur Zeit, da die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt ist und neues Leben aus der Erde bricht, den Geist und das lebendige Feuer verkünden und der werdenden Zukunft den Weg bereiten. In ihrem Werk offenbaren sich uns neue Kräfte, neue Arten zu sehen und zu schaffen, neue Geburten, neue Entwicklungen.“

(Aus einem Aufsatz „Kultur und Zivilisation“ [1901])

die nationalen Gruppen sich um neue Fahnen scharen. Es ist nicht mehr der elementare Selbsterhaltungstrieb, der sie bewegt; nicht die äußere Abwehr feindlichen Völkeransturms ist der Grundzug dieser Erscheinung. Nicht der Besitzdrang und die territoriale Expansionskraft der Nationen will sich nun ausleben, sondern ihre individuelle Nuance. Es ist eine Selbstbesinnung der Völkerseelen. Man will die unbewußte Entwicklung der nationalen Psyche bewußt machen; man will die spezifischen Eigenschaften eines Blutstammes gleichsam verdichten und schöpferisch verwerten; man will die Volksinstinkte dadurch produktiver machen, daß man ihre Art verkündet. Goethes Traum einer Weltliteratur nimmt neue Formen an: nur wenn jedes Volk aus seinem Wesen heraus spricht, mehrt es den gemeinsamen Schatz.

So sehen wir in der tiefen Einheit des Werdens allgemeine und nationale Kultur verschmelzen. Was den besten Geistern unserer Zeit vorleuchtet, ist ein von Schönheit und gütiger Kraft durchtränktes Menschheitsleben, in dem jeder einzelne und jedes Volk mitschafft und mitgenießt, ein jedes in seiner Art und nach seinem Werte.

Jener Teil des jüdischen Stammes, der sich als jüdisches Volk fühlt, ist in diese neue Entwicklung

hineingestellt und wird von ihr durchglüht wie die anderen Gruppen. Aber seine nationale Teilnahme an ihr hat einen ganz eigenen Charakter: den der Muskelanspannung, des Aufschauens, der Erhebung. Das Wort „Auferstehung“ drängt sich auf die Lippen: ein Erwachen, das ein Wunder ist. Freilich, die Geschichte will keine Wunder kennen. Doch sie kennt Ströme des Volkslebens, die zu versiegen scheinen, aber unter der Erde weiterfließen, um nach Jahrtausenden hervorzubrechen; und sie kennt Samenkörner des Volkstums, die sich Jahrtausende lang in dumpfen Königsgräbern ihre Keimkraft bewahren. Dem jüdischen Volke steht eine Auferstehung von halbem Leben zu ganzem bevor. Darum dürfen wir seine Teilnahme an der modernen nationalinternationalen Kulturbewegung eine Renaissance nennen.

Es scheint zum Wesen der Schlagworte zu gehören, daß sie mißverstanden werden. Das kommt wohl daher, daß sie immer nur einer Seite des Geschehens abgelauscht werden, was gleichsam die Rache der anderen Seiten herausfordert. So ging es auch der „jüdischen Renaissance“.

Wenn man von Renaissance spricht, denkt man zunächst an die große Zeit des Quattrocento. Auch diese hat man eine Zeitlang mißverstanden: man hat sie als Rückkehr zu den Denk- und Sprach-